

Statt Welthandel lieber Energie vom Bauern nebenan

Der Freiburger Politologe Hermann Scheer zeigte in St. Georgen-Brigach Landwirten Zukunftsperspektiven

Die Zeit ist reif für Männer wie Hermann Scheer. Der Mann kann Säle füllen, das Mikro fasst die Stimme kaum, das Rednerpult droht zu zerbersten, wenn der Träger des Alternativen Nobelpreises von 1999 seiner Überzeugung noch mehr Ausdruck verleihen will, als das verbal möglich ist. Denn er hat einiges zu sagen. Am Dienstag tat er es in Leipzig, am Mittwoch schon in St. Georgen im Schwarzwald, wo er rund 100 Land- und Forstwirten einhämmerte: Nicht die Marktgesetze seien das Nonplusultra der Zukunft, sondern die Naturgesetze. Und die Globalisierung der Wirtschaft sei angesichts der fortgeschrittenen Umweltzerstörung der sicherste Schritt ins Verderben. Scheer setzt auf die Landwirtschaft, wenn diese Erde noch eine menschenwürdige Zukunft haben soll.

Die Männer und Frauen aus Brigach und Umgebung hörten es gern. Ging es ihnen an diesem Abend doch um „Die Zukunft der Schwarzwaldbauern – zwischen Orkan Lothar und WTO“ (Welthandelsverhandlungen). Und eingeladen wurde der Freiburger Politologe und SPD-Bundestagsabgeordnete vom „Forum Pro Schwarzwaldbauern“, das schon seit längerem

auf freiwilliger Basis den Berufskollegen und -kolleginnen den Rücken stärken hilft. Das ist zur Zeit wieder bitter nötig. Denn kaum einer der Landwirte der Region hat nach dem Orkan „Lothar“ noch einen aufgeräumten Wald. Mit bangem Blick nach Brüssel, wo die Europäische Union die Globalisierung anstrebt, betrachten nicht nur sie die Zukunft eher düster.

Das tut Hermann Scheer zwar auch, aber nur, um sogleich das Licht am Ende des Tunnels aufzuzeigen. Umweltkatastrophen gehören zu den Auswirkungen einer seit etwa 200 Jahre alten Entwicklung, die von der Landwirtschaft als primärem Sektor zur Industrie- und dann Dienstleistungsgesellschaft führte. Nun sei mit der informellen technologischen Revolution das Ende der Fahnenstange erreicht: Immer weniger Beschäftigte können immer mehr Arbeit bewältigen, „Globalisierung weltweit“ sei das Zauberwort. „Aber WTO-Verhandlungen und Agenda 21“ passen nicht zusammen“, donnert Scheer. Denn die einen setzen zum Beispiel auf Abbau fossiler Rohstoffe und deren Umwandlung in Energie, die anderen auf nachwachsende Rohstoffe. Womit er dann auf den wachsenden Bedarf von



Mit seinem Vortrag zog Hermann Scheer, der Träger des alternativen Nobelpreises, Schwarzwaldbauern in seinen Bann.
Bild: Archiv

Energie kommt, der – soll die Erde nicht zum Kriegsschauplatz für Erdöl- und Nicht-Erdöl-Länder werden – aus zentralen Energie-Ressourcen wie Solar-, Wind- und Kleinwasserkraftanlagen zu decken sei.

Regionalisierung statt Globalisierung, das ist sein Credo wohl nicht nur an diesem Abend im Schwarzwald. Der Politiker sieht die kleinen landwirtschaftlichen Betriebe – auch in der Dritten Welt – als autarke Einheiten, die ihre Energie, ihren Dünger

selbst erzeugen, ihre Produkte selbst vermarkten, und somit der Natur wieder den Raum geben, die sie mal hatte. Gleichwohl bedarf es flankierender Gesetze, die dergleichen unterstützen. Und das Umdenken aller, zum Beispiel in Sachen Windkraftanlagen. Einige Schwarzwaldbauern schwärmten am Mittwoch dann doch von ihren Biogasanlagen: „Unsere Bakterien schaffen auch, wenn der Wind nicht bläst.“

RENATE BÖKENKAMP

Siedler 10.3.2000

»Eigenen Ressourcen Vermarktungsvorrang«

Alternativer Nobelpreisträger fordert Revitalisierung der Landwirtschaft / Forum Pro Schwarzwaldbauern

Von Stephan Hübner

St. Georgen-Brigach. »Die Zukunft der Schwarzwaldbauern zwischen Orkan Lothar und der WHO« lautete das Motto des Referats von Dr. Hermann Scheer beim Forum Pro Schwarzwaldbauern im Brigachhaus. Chancen sieht er vor allem in einem »regionalen Vermarktungsvorrang und einer Revitalisierung der Landwirtschaft«.

Zunächst erläuterte der Träger des »alternativen Nobelpreises 1999« die globa-

len Zusammenhänge im Bezug auf die Welthandelsorganisation (WHO), bei der das Schlüsselproblem in einer fatalen Weise verkannt beziehungsweise gezielt daran vorbeigeredet werde. So seien die Ziele der ersten Weltklimakonferenz von 1992 in Rio bis heute nicht umgesetzt. Dafür hätten die gleichen Politiker die Ergebnisse der Konferenz mit den Entscheidungen der WHO über den Haufen geworfen. Statt wie gefordert der Naturerhaltung Vorrang vor wirtschaftlichen Ideologien zu geben sei genau das Gegenteil geschehen. Die Folge seien galoppie-

rende Klimaveränderung und, allein im Jahr 1998, 700 Umweltkatastrophen wie »Lothar«. Zurückzuführen sei dies letztendlich auf den Einsatz konventioneller Energiemittel »Trotzdem steht alles still, wenn es darum geht, praktische Konsequenzen zu ziehen,« so Scheer.

Leider würden die nötigen »grundlegenden Veränderungen immer als unzumutbar betrachtet. Außerst kritisch betrachtete Scheer auch den »Emissionshandel« statt einer tatsächlichen Beschränkung derselben.

Dabei gebe es pro Jahr mehrere Millionen Tote durch den Einsatz fossiler Energien. »Unser Energiesystem tötet,« so das vernichtende Fazit. Und die Abwägung des »Werts« eines Menschenlebens gegen die Kosten der Umstellung des Energiesystems sei schon absehbar.

Als größten Fehler bezeichnete Scheer die »absurde« Gleichsetzung von Industrie- und Landwirtschaftsprodukten, weil die Produktivität ganz entscheidend von natürlichen, nicht zu beeinflussenden Faktoren abhängt.

Und es zeige sich, dass der liberalisierte Markt allein den multinationalen Großkonzernen diene, weil diese auf dem Weltmarkt auftreten und den Erzeugern

die Preise diktieren können. Logische Konsequenz sei, dass Länder mit besseren Anbaubedingungen andere verdrängen, womit sich die Produktion auf immer weniger Anbaugelände konzentriere. Dies münde in einer Überlastung und damit Reduzierung der Anbaugelände, was wiederum zu einem Welthungerproblem führe.

Als noch absurder bezeichnete Scheer die Bestrebungen zum »weltweiten Schutz geistigen Eigentums« mit dem man ökologische Verwertungsmöglichkeiten patentierbar machen lassen will. Bei dieser »Enteignung der Menschheit« könne selbst jahrhundertlang angebauter Saatgut patentiert und dessen Einsatz damit kostenpflichtig werden.

Auch seien nicht lediglich drei Prozent der deutschen Bevölkerung in der Landwirtschaft tätig, wenn man Düngemittelhersteller, Nahrungsmittelkonzerne und andere dazurechne.

Als einzigen Weg aus der ökologischen Krise sah Scheer die »Revitalisierung der Landwirtschaft« mit einem »regionalen Vermarktungsvorrang für die in der Region erzeugten Ressourcen,« wozu auch der Betrieb von Solar- oder Biogasanlagen durch die Landwirte gehöre.

